

Schleswig-Holstein / Hamburg

1864

Der Krieg um
Schleswig-Holstein

Kanalpläne

31. MÄRZ 1864: Mit den Umwälzungen werden Pläne für einen Nord-Ostsee-Kanal wieder aktuell. Aus Pinneberg meldet sich im „Altonaer Merkur“ ein Unternehmer namens Hansen zu Wort, der den Machtwechsel in Holstein zum Bau einer Wasserstraße von einem Meer zum anderen nutzen möchte. Solange die Dänen regierten, will Hansen dafür nur Desinteresse vernommen haben. „Die größte Bereitwilligkeit zur Unterstützung“ habe er nun aber sowohl bei den Zivilkommissaren des Deutschen Bundes in Holstein als auch bei den Räten des Herzogs im Wartestand, Friedrich VIII., gefunden. Auf der Nordseite des Kanals plant der Pinneberger ein Eisenbahngleis. Darauf sollen Lokomotiven fahren, die die Schiffe in zehn bis zwölf Stunden schleppen. Kiel hat er aber nicht auf der Rechnung. Der Visionär wirbt für eine Linienführung von Brunsbüttel nach Scharbeutz. Begründung: Die Lübecker Bucht sei an der Ostseeküste am längsten eisfrei und „bedeutend tief“. Hansen weiß, dass man sich staatlicherseits für einen Kanal interessiert. Er verweist deshalb auf Höhenzüge bei Scharbeutz. Wie geschaffen seien die für Befestigungswerke: „Welch ein prachtvoller Kriegshafen lässt sich hier anlegen!“ Es folgt ein Appell, schnellstens ein Enteignungsgesetz zu erlassen, um die notwendigen Grundstücke für die Strecke zusammenzubringen. Dazu müsse dringend die holsteinische Ständeversammlung einberufen werden. *jfu*

Wenn Welpen krank aus dem Keller kommen

Illegale Züchter betreiben dunkle Geschäfte mit jungen Hunden beliebter Rassen – Tierärzte müssen Vierbeiner mit Erbfehlern behandeln

SCHLESWIG Sie sind klein – und meist haben sie in ihrem Leben nicht viel Gutes erlebt. In Schleswig-Holstein gibt es immer mehr Handel mit Hundewelpen, die eine zweifelhafte Herkunft haben.

„Ich könnte jeden Tag auf eine Anzeige antworten, in der ein junger Hund zum Spottpreis angeboten wird“, sagt die Vorsitzende des Tierschutzvereins in Schleswig, Yvonne Wiegers. „Die Tiere werden nicht nur aus dem Ausland eingeführt, sie werden auch hier in Schleswig-Holstein auf manchmal kleinstem Raum und unter schrecklichsten Bedingungen nicht gezüchtet, sondern einfach nur vermehrt. Den Vermehrern geht es dabei nur ums schnelle Geld.“ Denn solche Welpen kosten oft nur einen Bruchteil dessen, was ein Kunde bei einem Züchter zahlen muss. Das Ergebnis sieht Wiegers immer wieder in ihrem Tierheim. „Die Hunde sind verwurmt, nicht geimpft, manche sind sterbenskrank.“

Auch Dr. Thomas Meyer hat in seiner Praxis in Kappeln (Kreis Schleswig-Flensburg) schon Tiere aus diesen „Haltungen“ behandelt – etwa einen Chihuahua, der wohl wegen einer falschen Züchtung einen Erbfehler hatte und mit einem Wasserkopf zur Welt kam. „Diese Vermehrung nimmt zu“, sagt der Vorsitzende des Bundesverbandes praktizierender Tierärzte in Schleswig-Holstein. Es gebe einige beliebte Rassen, die zur Zeit besonders vermehrt würden – etwa Mops. Wie viele Tiere zum Teil in Wohnungen oder Kellern geboren, aufgezogen und danach verkauft werden, ist unklar. Aber alle Experten gehen von hohen Dunkelziffern aus, denn meist haben weder die Vermehrer noch die Käufer ein Interesse daran, im Licht der Öffentlichkeit zu stehen.

„Das Problem ist, dass die Übergänge zwischen privater und gewerblicher Zucht fließend sind“, sagt Jens-Peter Greve, Vorsitzender der Tierärztekammer Schleswig-Holstein. Denn züchten



Beliebte junge Hunde: Carlin Rüb (li.), Praktikantin im Tierheim Schleswig und Lisa Papke (Freies Soziales Jahr) kümmern sich um den Jackrusselmops-Welpen „Jason“ (li.), die Bordeaudogge „Hannah“ (Mitte) und den Jackrussel-Welpen „Nullpunkt“ (re.). *STAUDT*

könnte praktisch jeder, egal, ob er davon Ahnung hat oder nicht. Erst wenn die schlechte Haltung der Tiere so sehr Aufsehen erregt, dass etwa Nachbarn die Behörden einschalten, kommen die Amtsveterinäre ins Spiel. Sie können aber nur einschreiten, wenn der Bereich des Tiereschutzes verletzt ist – und der sei oft grau, sagen viele Amtstierärzte. „Wir sehen immer nur die Spitze des Eisbergs“, sagt Dr. Hans Treinies, Kreisveterinär in Steinburg. Die meisten Züchter in Schles-

wig-Holstein seien sehr redlich, aber die Vermehrungen kennt er auch.

„Oft sind es Leute, die nur ein kleines oder gar kein Einkommen haben, die Hunde vermehren und dann zu Geld machen“, sagt Yvonne Wiegers. Sie hat privat selbst einen Hund für 450 Euro gekauft – „quasi aus dem Kofferraum“. Es gab keine Papiere für das Tier. Sie habe nicht sehen können, wo der Hund gelehrt hat, auch von den Elterntieren keine Spur. Die Tierschützerin sorgte selbst da-

für, dass der Welpen ordentlich behandelt, geimpft und entwurmt wurde.

„Die Verbraucher wissen zu wenig, wo die Tiere herkommen“, sagt Meyer. Und Greve ergänzt: „Für viele Käufer ist das auch nicht leicht, sie wollen die Tiere retten.“ Allerdings kann das auch dafür sorgen, dass ein Markt erst entsteht oder sich stabilisiert. Wem es bei einem Kauf so wie Yvonne Wiegers gehe, solle davon Abstand nehmen, sagt Meyer. „Ein gutes Tier kostet Geld.“ *Kay Müller*

Bingo

Gewinnzahlen:
B 02 06 07 09 10 11
1 24

N 31 32 33 35 39 42
G 52 56 58 60
O 62 64 70 73 74

Kandidatenspieler:
(Serien-Nr./ Los-Nr.)
Ziehung 1: 8103 / 53969
Ziehung 2: 8106 / 35652
Ziehung 3: 8121 / 43301
Ziehung 4: 8127 / 52868
Ziehung 5: 8145 / 21701

Quoten:
Gewinnklasse 1: 0 x 469 603 Euro
Gewinnklasse 2: 41 x 1929,20 Euro
Gewinnklasse 3: 4139 x 38,20 Euro
(Alle Angaben ohne Gewähr)

Familiendrama: Mutter sticht auf Baby und Mann ein

HAMBURG Eine Mutter in Hamburg-Wandsbek hat auf ihr Kind und ihren Lebensgefährten, den Vater des einjährigen Sohnes, eingestochen. Beide wurden lebensgefährlich verletzt. Die Frau griff die beiden an, während sie am Sonntagmorgen noch schliefen. Danach schnitt sich die 43-Jährige selbst in Arme und Hals, um sich das Leben zu nehmen, wie die Polizei mitteilte. Die Frau hatte sich nach der Tat

im Badezimmer eingeschlossen. Die Mutter schwebte ebenfalls ins Lebensgefahr.

Der 37 Jahre alte Vater, mit dem die Frau zusammenlebte, konnte noch aus der Wohnung flüchten. Eine Nachbarin alarmierte Rettungskräfte und Polizei. Alle drei Familienmitglieder wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die Ärzte mit Notoperationen um das Leben von Vater, Mutter und Kind

kämpften. Die 43 Jahre alte Frau verletzte ihren Sohn und ihren Lebensgefährten an Hals und Oberkörper.

Die Hintergründe sind noch unklar. Die Polizei geht davon aus, dass die Frau an einer psychischen Erkrankung leidet. Weder sie noch ihr Lebensgefährte seien bislang polizeilich in Erscheinung getreten. Die Mordkommission ermittelte wegen versuchten Totschlags. *Ino*

Lübecker Polizei filzt Rocker vor Boxarena

LÜBECK Die Lübecker Polizei hat mit einem Großsinsatz Anhänger der Rockerszene kontrolliert. Wie eine Sprecherin mitteilte, überprüften die Beamten am Sonnabendabend vor einem Boxkampf in der Hansehalle 82 Menschen und 31 Fahrzeuge. Dabei seien Drogen und Waffen sichergestellt worden – unter anderem auch ein Samuraischwert. 170 Poli-

zisten seien drei Stunden im Einsatz gewesen. Die Polizei in Schleswig-Holstein verfolgt eine „Null-Toleranz-Strategie“ gegen die Rockerkriminalität. Das heißt: „Schnelles und konsequentes Einschreiten der Polizei mit starken Einsatzkräften zum Zweck der Gefahrenabwehr und der professionellen Verfolgung von Straftaten“, so die Polizeisprecherin. *Ino/ill*

Wachstum in einem Vierteljahrhundert: Bio-Gemüse auf 1000 Hektar Marschboden

FRIEDRICHSGABEKOOG „Der Bio-Markt wird weiter wachsen, das ist eine weltweite Entwicklung“, sagt Rainer Carstens (55), der zusammen mit seinem Partner Paul-Heinrich Dörscher in Friedrichsgabekoog (Dithmarschen) wohl den größten ökologischen Landbaubetrieb Deutschlands betreibt.

Auf 1000 Hektar wird in der Dithmarscher Nordermarsch Gemüse angebaut, 70 Prozent des Umsatzes erwirtschaftet das Unternehmen allein mit Anbau und Vermarktung von Möhren. Geliefert werden die verschiedenen Gemüsesorten an Naturkostläden wie auch an Discounter, im Jahr sind es 30 000 Tonnen Frischgemüse. Da die eigene Produktion diese Menge nicht hergibt, kauft Carstens im Ausland dazu, vor allem in Dänemark, Israel und Holland. Zwei Mitarbeiter kümmern sich ausschließlich um den Ein- und Verkauf. Denn der Aufwand ist enorm – „Die Kunden bestellen auf die Kiste genau.“

25 Jahre sind es her, als Carstens seinen Bauernhof konsequent auf Bio umstellte. Seitdem ist der „West-



„Es ist ganz wichtig, dass die Leute wissen, wie wir hier wirtschaften.“

Rainer Carstens
Geschäftsführer „Westhof“

hof“ enorm gewachsen. 120 Mitarbeiter sind heute beschäftigt, hinzu kommen ebenso viele Aushilfskräfte. „Damals war ich allein, da hatte

ich mir diese rasante Entwicklung nicht vorstellen können.“ Längst beschränkt sich die „Westhof“-Gruppe nicht mehr auf den Anbau und den Handel von Gemüse. Seit Jahren wird frisches Gemüse auch tiefgekühlt verkauft. Die Bio-Frost Westhof GmbH ist die einzige Frosterei in Deutschland, die ausschließlich Gemüse von ökologisch wirtschaftenden Betrieben verarbeitet. Die Jahreskapazität liegt bei etwa 10 000 Tonnen, zwei Drittel der Tiefkühlware geht an die Babykost-Industrie.

Ein weiteres Standbein der „Westhof“-Gruppe ist ein vier Hektar großes Gewächshaus für den Anbau von Bio-Tomaten, ebenfalls das größte seiner Art in Deutschland. „Wir hatten im vorigen Jahr unsere erste Ernte, der Ertrag lag bei 1300 Tonnen. Unser Ziel sind 1600 Tonnen“, berichtet Carstens. Kultiviert sind die Tomaten-Pflanzen in Erde, deshalb schmecken sie auch wirklich nach Tomate, meint der Bio-Landwirt. Diese Qualität überzeugte auch die Edeka, die sich die gesamte Ernte sicherte und einen Exklusiv-Vertrag mit „Westhof“ abschloss. Neben To-

maten sollen später auch Paprika angebaut werden.

Gewächshaus und Frosterei – beide Betriebe benötigen viel Energie. So war es für Carstens nur konsequent, für 2,5 Millionen Euro auch noch eine Biogasanlage zu bauen. Sie soll Anfang April in den Probelauf gehen, zwei Blockheizkraftwerke (BHKW) werden Strom und Wärme erzeugen. Der Strom, der nicht selbst verbraucht wird, geht ins öffentliche Netz. Die Wärme soll nicht nur für das Gewächshaus verwendet werden, sondern auch für die Frosterei. „Das Gemüse muss blanchiert werden, damit es vor dem Frosten keimfrei ist“, erläutert Carstens. Das im BHKW entstehende Kohlendioxid (CO₂) gelangt ebenfalls ins Ge-

wächshaus, da gerade Tomaten dieses Gas zum Wachsen brauchen.

Ob Biogas-Anlage, Gewächshaus, Frosterei oder der Gemüseanbau – Grundlage dafür sind stets Ackerflächen, die ökologisch einwandfrei und nicht mit Chemie behandelt sind. Dabei hilft die Fruchtfolge. Sie beginnt auf den Flächen mit der Blühwiese, die zwei Jahre lang stehen muss. Einmal im Jahr wird sie gemäht und kann gleich zur „Fütterung“ der neuen Biogasanlage verwendet werden. Die Kohlenstoffe verbrennen, die Nährstoffe kommen als Bio-Dünger zurück aufs Feld. Nachdem die Blühwiese genügend Stickstoff aus der Luft in den Boden gezogen hat, wird Kohl gepflanzt, dann Getreide, danach Möhren und

schließlich wieder die Blühwiese. Ein Kreislauf, der den Eintrag von schädlichen Stoffen in die Böden und Pflanzen verhindert. „Unser Ziel ist ein nachhaltig ökologisches Handeln, das uns nach vorne bringt“, betont Carstens, der inzwischen immer öfter zu hochkarätigen Fachkongressen eingeladen wird. Diese Anlässe nutzt er auch, mit dem Klischee aufzuräumen, Bio-Anbau sei nur etwas für kleine Bauernhöfe. Dies vermittelt er auch bei seinen vielen Führungen über den „Westhof“, wo moderne Verarbeitungsanlagen das Bild bestimmen. „Es ist ganz wichtig, dass die Leute wissen, wie wir hier wirtschaften. Wir brauchen uns nicht zu verstecken.“ *Dieter Brumm*

> www.westhof-bio.de

WENN FAMILIEN GEMEINSAM ACKERN GOTTORFER LANDMARKT AM 18. MAI IN SCHLESWIG

„Familienbetrieber Öko-Landbau – wenn Familien gemeinsam ackern“ lautet das Motto des diesjährigen Gottorfer Landmarktes, der am Sonntag, 18. Mai, von 10 bis 18 Uhr auf der Schleswiger Schlossinsel stattfindet. So werden sich ökologisch wirtschaftende Familienbetriebe, darunter der „Westhof“, auf der Bühne vorstellen. Im 15. Jahr hat sich der Gottorfer Landmarkt zum größten Öko-Markt Deutschlands entwickelt. An mehr als 200 Ständen stehen ausschließlich öko-zertifizier-

te Produkte zum Verkauf. Regionale Händler bieten ihre Produkte von Obst, Gemüse, Wurst, Käse und Backwaren über Kaffee, Bier und Wein bis hin zu Kräutern und Pflanzen an. Auch Bio-Kosmetik und Textilien zählen zum Sortiment. Dazu bieten Kunsthandwerker ihre Produkte aus Naturmaterialien feil. Galloways, schottische Langhornrinder und Schleswiger Kaltblutpferde sind die tierischen Attraktionen. Ein vielseitiges Angebot für Kinder rundet das Programm ab. *sh:z*